

Flörsheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger für den Maingau

Erstheft Dienst, Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. — Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Willi Thomas, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg. — Reklamen die sechsgespaltene Petitzeile 100 Pfg. Bezugspreis: monatl. 55 Pfg., mit Bringerlohn 60 Pfg., durch die Post 2.00 fürs Vierteljahr.

Nummer 128.

Donnerstag, den 24. Oktober 1918.

22. Jahrgang

Amtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 23. Okt. 1918

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Die Kämpfe in der Ys-Niederung dauern an. Heftige Angriffe des Gegners beiderseits von Deinze. Nördlich der Stadt wurden sie abgewiesen, südlich der Stadt nach anfänglichem Geländegewinn durch Gegenstoß westlich der Straße Deinze-Ofene zum Stehen gebracht. Südlich von Kortrijk wurden wir vom Weststrande von Bichte auf den Ostrand zurückgedrückt. Beiderseits des Ortes sind starke feindliche Angriffe gescheitert. In erbittertem Kampfe wurden die Höhen bei Kilberg vom schlesischen Reserve-Infanterieregiment Nr. 10 unter seinem Kommandeur Major Grüner gegen vierfachen Ansturm des Feindes gehalten. Teilkämpfe in der Scheldenniederung beiderseits von Tournai und Valenciennes.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südlich von Marle räumten wir den vorübergehend verteidigten Brückenkopf an der Serre und Souche und nahmen unsere Linien hinter die Bachabschnitte zurück. An der Aisne wiesen wir heftige Angriffe des Gegners beiderseits von Nantenil ab. Auf östlichem Aisneufer beiderseits von Bouziers und östlich von Olizly haben die Kämpfe größeren Umfang genommen. Unter stärkstem Artillerieeinsatz griff der Feind am frühen Morgen zwischen Tervon und Palaise sowie zwischen Olizly und Beaufort an. Auf den Höhen westlich von Balay konnte der Angriff etwas Boden gewinnen. An der übrigen Front ist er vor unseren Linien gescheitert. Auch am Nachmittag brach der Feind nach erneuter stärkster Artillerievorbereitung zum Angriff vor. Das erste bayrische Infanterie-Regiment unter Führung seines Kommandeurs Major Schmidler hat in zäher Verteidigung die Höhe östlich von Chépreux gegen mehrfachen Ansturm überlegenen Gegners gehalten. Auch auf der übrigen Front wurde der Feind unter schweren Verlusten für ihn abgewiesen.

Seeresgruppe Gallwitz.

Zwischen Argonnen und Maas und zwischen Maas und Mosel rege nächtliche Feueraktivität. Teilkämpfe westlich der Maas und westlich der Mosel ohne besonderes Ergebnis.

Leutnant Bückner errang seinen 40. Lustsieg.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Demonstrationen für Liebknecht.

In Berlin kam es gestern abend zu großen Kundgebungen für den aus dem Zuchthaus entlassenen früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Karl Liebknecht. Eine große Menschenmenge erwartete ihn am Bahnhof und begleitete ihn im Triumph durch die verkehrsreichen Straßen. Es wurden Hochrufe auf Liebknecht ausgebracht, der dann an verschiedenen Stellen mit längeren Ansprachen für den begeisterten Empfang dankte. Die Polizei hielt sich zurück. Die Menge verlor sich bald, nachdem sie die Straße Unter den Linden entlang gezogen war.

Die Aufnahme der deutschen Note.

Genf, 22. Okt. Drahtmeldung. Der „Herald“, meldet aus Neuport: Die Meinungsauffassung über die neue deutsche Note ist in der Öffentlichkeit und Presse geteilt. Der Präsident wird erst antworten, wenn er sich mit den Ministern ins Einvernehmen gesetzt hat.

Die Meinung der Londoner maßgebenden Kreise.

London, 22. Okt. Drahtmeldung. Wie Reuter erzählt gibt folgendes einige Ansicht, wieder, die man in maßgebenden Kreisen hinsichtlich der Lage, wie sie sich aus Deutschlands Note an Wilson ergibt, vertritt. Die deutsche Note nimmt an, daß Wilson nur die Räumung der besetzten Gebiete gefordert hat. Die Deutschen gehen immer noch von dieser Annahme aus. Das ist aber nicht der Fall, und dies ist ein Punkt, der ganz

klar gestellt werden sollte. Die Freiheit der Meere, wie sie von den Deutschen verstanden wird, kann Großbritannien nicht annehmen. Es gibt noch verschiedene Marinefragen, die der Aufklärung bedürfen. Andere Punkte, die bisher noch nicht berührt wurden, umfassen auch die Frage der Entschädigung und Wiederherstellung.

Volles und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 24. Oktober 1918.

Der katholische Gesellenverein bezieht am nächsten Sonntag Abend die Einweihungs- und Eröffnungsfeier seines neu erworbenen Vereinshauses Schützenhof durch Theater und Konzert. — In Anbetracht des segensreichen Wirkens gen. Vereins sei allen Freunden und Gönnern ein Besuch bestens empfohlen. Näheres besagt das Inserat in heutiger Nummer.

Auszug aus den Verlustlisten

(Ohne Verbindlichkeit.)

Nr. 1268 S. 26846 Richter, Karl — 9. 5. Flörsheim leicht verwundet.

Nr. 1265 S. 26906 Schumacher, Martin — 19. 9. Flörsheim — bisher verwundet gestorben.

Ein Wohltätigkeitsabend findet am Sonntag, den 27. Oktober, im Saale zum Hirsch statt. Es wirken bekannte Mainzer Künstler mit und kann ein Besuch aufs Beste empfohlen werden. (Siehe Inserat.)

Die Direktion Johannes Breiholz, welche hieselbst schnell Beliebtheit erlangte, spielt am nächsten Sonntag wiederum im Kaiseraal. Das Programm ist diesmal sehr abwechslungsreich und sei zur genauen Orientierung auf die Theateranzeige in heutiger Nummer verwiesen. Bei den bekannt guten Leistungen der Truppe Breiholz ist ein vollbesetztes Haus zu erwarten.

Jungwehre Flörsheim. Die Kompanie tritt am Samstag abend um 8 Uhr auf dem Schulhof Grabenstr. zu einer größeren Geländeübung an.

W. Küsselsheim, 24. Oktober. (Volksliederabend.) — Jugendfrisch, harmonisch, rein, sollen Lied und Leben sein. — Getreu seinem Motto, veranstaltet am kommenden Sonntag der „Klub Harmonie“, unter Leitung seines bewährten Dirigenten Herrn Heuß sein zweites Konzert in diesem Jahre. Nach einem uns vorliegenden Programm hält sich diese Veranstaltung streng im Rahmen eines Volksliederabends. Welchen Reiz und Genuß ein solcher Abend dem Besucher bringt, wird derjenige zu würdigen wissen, der sich so recht hineinversetzt in die herauschenden und melodischen Reime des Volksliedes, so recht erinnert und zurückvergehend in die schönsten Tage unserer Jugend. Das zeigt uns das Programm des Abends. Man kann dem nicht widerstehen. Sorgenbrechend gibt es dem Menschen frohen Mut. Aus diesem Gedankengang heraus hat sich Herr Heuß mit seinen Sängern das Programm zu eigen gemacht. Vervollständigt wird dasselbe durch die uneigennütige Mitwirkung der Damen Fräulein Maria Lang (Häse) und Fräulein Meta Schaberg (Rezitation), sowie Herr Grund (Solo-Vokalisten) sämtlich aus Mainz. Dieses Künstler-Trio, vielen Musikfreunden nicht unbekannt, wird voll und ganz sein Können zur Verfügung stellen. Den Besuchern steht also ein genussreicher Abend bevor und wird sich auch dieser Volksliederabend allen vorhergegangenen Veranstaltungen des Klubs Harmonie würdig anschließen. Den Besuchern von Flörsheim ist für Rückfahrt Gelegenheit geboten.

Amtliches.

Bekanntmachung.

über den Handel mit Gänsen.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Kriegsernährungsamtes vom 2. Mai 1918 (in Nr. 100 des Kreisblattes vom 22. August 1918 bekannt gegeben) wird erneut darauf hingewiesen, daß die Abgabe von geschlachteten Gänsen an private vom 1. Nov. 1918 ab verboten ist.

Von diesem Tage an dürfen geschlachtete Gänse nur an den Kommunalverband verkauft werden. Abnahme: Kreisfleischerei in Erbenheim.

Vom 1. Dezember ab ist der Verkauf geschlachteter Gänse überhaupt verboten.

Die Magistrate und Gemeindebehörden ersuche ich, dies erneut zur Kenntnis der Gänsehalter zu bringen. Wiesbaden, den 19. Oktober 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 23. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Morgen Freitag, den 25. ds. Mts., nachmittags von 2—3 Uhr, erfolgt die Ausgabe von Eier und Butter an Kranke gegen Vorzeigung eines kreisärztlichen Attestes.

Flörsheim, den 24. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Hierdurch mache ich bekannt, daß die Neuzugungen für oder gegen die Errichtung einer Zwangsinnung für das Metzgerhandwerk im Bezirke des Landkreises Wiesbaden schriftlich bis zum 20. November ds. Js., oder mündlich in der Zeit vom 12.—18. November ds. Js. bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Äußerung, kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich von 10—12 Uhr in den Diensträumen, des Kreishauses Zimmer 6 erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Bezirke der Gemeinden, das Metzgerhandwerk selbstständig betreiben zur Abgabe ihrer Äußerung mit dem Bemerkten auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Äußerungen unberücksichtigt bleiben.

Die Abgabe einer Äußerung ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung gestellt haben.

Wiesbaden, den 16. Oktober 1918.

Der Kommissar:
von Heimbürg.
Landrat.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 23. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Betrifft: Spedabgabe aus den Hauschlachtungen.

Unter Hinweis auf die demnächst beginnenden Hauschlachtungen und die damit verbundene Sped- oder Fettabgabe mache ich darauf aufmerksam, daß eine Befreiung von der Abgabe nur erfolgen kann, wenn der Selbstversorger sofort bei Einreichung des Antrages auf Genehmigung zur Hauschlachtung eine von dem Kommunalverband ausgestellte Bescheinigung beibringt, welche diesen als Schwerst- oder Rüstungsarbeiter ausweist.

Spätere Einsprüche werden nicht berücksichtigt.

Wiesbaden, den 12. Oktober 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 23. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Da die Gemeinde für die Reinigung der Friedhofswege zu Allerheiligen zu sorgen hat, wird hiermit darauf hingewiesen, daß von Mittwoch, den 30. ds. Mts. ab, der Friedhof für den öffentlichen Verkehr geschlossen ist. Die Einwohner werden deshalb ersucht, schon rechtzeitig für die Instandsetzung der Gräber zu sorgen, und das wegzubringende Laub und Unkraut an die Wege zu verbringen. Das Reinigen der Gräber und Anschütten von Urn nach dem vorgenannten Termin ist verboten.

Flörsheim a. M., den 23. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Die deutsche Kriegsanleihe.

Die deutsche Kriegsanleihe wird nach dem Kriege nicht wie die früheren Reichs- und Staatsanleihen ein Papier sein, das durchweg ruhig im Geldmarkt aufbewahrt und nur bei den Zinszahlungen herausgeholt wird, um die fälligen Zinsbeträge in Bargeld umzuwandeln — es wird vielmehr, da ein wesentlicher Bestandteil des deutschen Volkvermögens in deutschen Kriegsanleihen festgelegt ist, gewissermaßen eine Art Geldumlaufmittel darstellen, das seine guten Dienste wie jedes andere Geld auch tut. Da ist zunächst die Bestimmung, die zugleich — namentlich für die ländlichen Schichten — einen besonderen Anreiz zur Zeichnung auf die neue Kriegsanleihe ausüben dürfte, daß nämlich bei den späteren Verkäufen und Versteigerungen aus den Beständen der Heeres- und Marineverwaltung die Kriegsanleihebesitzer zum Vorrang in Zahlung genommen werden und daß solche Käufer vorzugsweise berücksichtigt werden, die damit zahlen. Eine kurze Überlegung sagt uns, welche Vorteile demnach mit dem Besitz der Kriegsanleihe verknüpft sind.

Für das erste ist der Kreis der späterhin und zum Teil auch schon jetzt freizuerwerbenden Heeresbestände, die für Kriegszwecke nicht mehr gebraucht werden, ganz ungeheuer groß. Außerdem gehört darunter manches, was von anderer Seite kaum oder nur unter ganz erheblichen höheren Kosten zu beschaffen sein wird, also insbesondere Pferde, Wagen und Fahrzeuge aller Art sowie Geschütze mit allem Zubehör; Feldbahngerät, Motorlokomotiven, Automobile und Kraftfahrzeuge; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, sowie Werkzeug; Fadeneinrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial, Webstoffe und Rohstoffe von allen Sorten, Futtermittel und sonstige Vorräte — alles Dinge, die der Landwirt, Gewerbetreibende und Unternehmer jetzt und später so dringend braucht.

Es wird also bei den staatlichen Verkäufen vorzugsweise derjenige berücksichtigt, der Kriegsanleihe an Zahlungsmittel geben kann, und er erzielt dazu sofort einen greifbaren Gewinn, weil er die Differenz zwischen Nennwert und Ausgabekurs zu seinen Gunsten verrechnen lassen darf. Da der Andrang von Kaufangeboten und -gesuchen auf freierwerbende Heeresbestände, wie zu erwarten, überaus groß sein wird, so dürfte es außerhalb jeden Zweifels sein, daß nur die Inhaber von Kriegsanleihebesitz für den Bezug der überzähligen Heeresmaterialien in Frage kommen.

Wagt in diesen Fällen das Erfordernis des Kriegsanleihebesitzes vor, so wird in zahllosen anderen das Vermögen der Kriegsanleihe an Zahlungsmittel gern gesehen und von Vorteil sein. So wird beim Kauf und Verkauf von landwirtschaftlichen Grundstücken und von Häusern, besonders in solchen Fällen, bei denen sich der Vorbesitzer zur Ruhe setzen will, die Kriegsanleihe wohl durchweg als gern gezeichnetes Zahlungsmittel angenommen, da kein Papier eine solche Sicherheit bietet und da auf diese Weise die Schwierigkeiten der Unterbringung des Rentkapitals vermieden werden. Es ist ferner mit Sicherheit anzunehmen, daß die deutschen Kriegsanleihen nach Kriegsende auf der Börse ein gern gehandeltes Papier darstellen, da das Reich bekanntlich alle Vorkehrungen trifft, die einen Abgang des Kurses zur Unmöglichkeit machen und die daher auch im Auslande die Nachfrage nach den deutschen Anleihen hervorgerufen werden. Unter diesen Umständen, die als gegeben angenommen werden dürfen, wird auch im künftigen geschäftlichen Verkehr der Kriegsanleihebesitz jederzeit zu einem normalen Kurs gern in Zahlung genommen.

So sind alle Vorkasse vorhanden, daß die Kriegsanleihe nicht nur die beste und zugleich eine hochverzinsliche Geldanlage ist, daß ferner ihr Kurs gesichert ist, sondern daß auch ihrer finanziellen und wirtschaftlichen Verwertung im täglichen Leben ein breiter Spielraum eingeräumt sein wird. So bietet heute die Zeich-

nung auf die neue Kriegsanleihe in vielen Fällen greifbare Vorteile, in allen andern aber ist und bleibt sie die beste und sicherste Geldanlage, die jeder jederzeit die Möglichkeit bietet, Bargeld ohne Verlust dafür wiederzuerhalten.

Österreich als Bundesstaat.

Kaiser Karl hat an seine „getreuen österreichischen Völker“ nachstehendes Manifest ergehen lassen:

„Seitdem ich den Thron bestiegen habe, ist es mein unentwegtes Bestreben, allen meinen Völkern den ersehnten Frieden zu erringen sowie den Völkern Österreichs die Bahnen zu weisen, auf denen sie die Kraft ihres Volkstums unbehindert durch Hemmnisse und Neigungen zur segensreichen Entwicklung bringen und für ihre geistige und wirtschaftliche Wohlfahrt erfolgreich verwerten können.“

Das furchtbare Ringen des Weltkrieges hat das Friedenswerk bisher gehemmt. Hellemut und Treue — opferwilliges Ertragen von Not und Entbehrungen haben in dieser schweren Zeit das Vaterland ruhmvoll verteidigt. Die harten Opfer des Krieges müssen uns den ehrenvollen Frieden sichern, an dessen Schwelle wir heute mit Gottes Hilfe stehen.

Künne mehr ohne Säumnis der Neuaufbau des Vaterlandes auf seinen natürlichen und daher zuverlässigsten Grundlagen in Angriff genommen werden. Die Wünsche der österreichischen Völker sind hierbei sorgfältig miteinander in Einklang zu bringen und der Erfüllung auszuführen. Ich bin entschlossen, dieses Werk unter freier Mitwirkung meiner Völker im Geiste jener Grundzüge durchzuführen, die sich die verbündeten Monarchen in ihrem Friedensangebot zu eigen gemacht haben. Österreich soll dem Willen seiner Völker gemäß zu einem Bundesstaate werden, in dem jeder Volkstamm auf seinem Siedlungsgebiet sein eigenes staatliches Gemeinwesen bildet.

Der Vereinigung der polnischen Gebiete Österreichs mit dem unabhängigen polnischen Staate wird hierdurch in keiner Weise vorgeschrieben.

Diese Stadt Triest samt ihrem Gebiete erhält den Wünschen ihrer Bevölkerung entsprechend eine Sonderstellung.

Die Neugestaltung, durch die die Integrität der Länder der ungarischen Krone in keiner Weise berührt wird, soll jedem nationalen Einzelstaate seine Selbstständigkeit gewährleisten. Sie wird aber auch gemeinsame Interessen wirksam schützen und überall dort zur Geltung bringen, wo die Gemeinamkeit ein Lebensbedürfnis der einzelnen Staatswesen ist. Insbesondere wird die Vereinigung aller Kräfte geboten sein, um die großen Aufgaben, die sich aus den Rückwirkungen des Krieges ergeben, nach Recht und Billigkeit erfolgreich zu lösen.

Als diese Umgestaltung auf gegenseitigem Wege vollendet ist, bleiben die bestehenden Einrichtungen zur Wahrung der allgemeinen Interessen unverändert aufrecht. Meine Regierung ist beauftragt, zum Neuaufbau Österreichs ohne Bezug alle Arbeiten vorzubereiten. An die Völker, auf deren Selbstbestimmung das neue Reich sich gründen wird, ergeht mein Ruf, an dem großen Werke durch Nationalität mitzuwirken, die — gebildet aus den Reichsratsabgeordneten jeder Nation — den Interessen der Völker zueinander sowie im Verkehr mit meiner Regierung zur Geltung bringen sollen. — So möge unser Vaterland, gestützt durch die Eintracht der Nationen, die es umschließt, als Bund freier Völker aus den Stämmen des Krieges hervorgehen. Der Segen des Völkermächtigen sei über unserer Arbeit, damit das große Friedenswerk, das wir errichten, das Glück aller meiner Völker bedeute.“

Gleichzeitig wendet sich Kaiser Karl folgenden: „An meine Armee und Flotte: Den Wünschen aller Völker Österreichs entsprechend, erfolgt ihr Zusammenschluß in nationale Staaten, vereint in einem Bundesstaate. — Wenn hierdurch einerseits Hemmnisse beseitigt werden, die im Zusammenleben der Völker bestanden haben, so soll andererseits gemeinsam Schaffen zum Wohle des einen Volkes und des Vaterlandes

hinstreben, ungehemmt freie Bahn offen sein. — In diesem bedeutungsvollen Augenblick wende ich mich an Armee und Flotte. In euren Reihen hat die Treue und Einigkeit alle Nationen untereinander und mit mir stets untrennbar verbunden. — Innerlich ist mein Vertrauen, daß der seit Altersher und auch jetzt voll bewährte Geist der Treue und Eintracht unverändert fortbestehen wird. Ich wollen wir bewahren. Er werde Österreichs neuen Staaten das kostbarste Erbe, ihnen und mir zu Lust und Frommen. Das wolle Gott!“

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Von den verschiedensten Seiten ist an das Reichskriegsamt und an die Reichsbank das Ansuchen gerichtet worden, die Zeichnungsfrist für die 9. Kriegsanleihe zu verlängern. Man beabsichtigt, diesen Anregungen stattzugeben und den Zeichnungsfrist um ungefähr vierzehn Tage hinauszuschieben. Der endgültige Schlußtermin dürfte demnach bekanntgegeben werden.

* In der letzten Sitzung des Bundesrats wurden angenommen: der Entwurf einer Bekanntmachung über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Glashütten, Glaschleiereien und Glasbeizeereien sowie Sandbläseereien, die Vorlage über Neufestlegung der Ortsabgabe, der Entwurf einer Bekanntmachung über Befangnisse, der Entwurf einer Bekanntmachung über Beschaffung von Papierholz für Zeitungsdruckpapier, der Entwurf einer Bekanntmachung zur Änderung der Verordnung über die Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände.

* Der Gesamtvorstand des Reichsstädtebundes, der zurzeit 930 deutsche mittlere und kleine Städte umfaßt, hat an den Reichskanzler folgende Rundgebung geschrieben: „In schwerer, entscheidender Stunde des Vaterlandes ist der Gesamtvorstand des Reichsstädtebundes in Berlin versammelt. Die des Reiches Geschicke leitenden Männer werden — dessen ist sich der Gesamtvorstand bewußt — nur eine Entscheidung treffen, die mit des deutschen Volkes Ehre vereinbar ist. Der Gesamtvorstand will noch immer nicht die Hoffnung auf einen Friedensfrieden aufgeben. Sollte aber trotz der Kämpfe um Leben und Tod angenommen werden, dann soll die Welt erfahren, daß deutsche Männer, die in vierjährigem Ringen mit übermächtigen Feinden auf Sieg erfochten haben, im letzten bitteren Kampf zu liegen oder zu sterben wissen.“

Österreich-Ungarn.

* Im Auschuß für Äußerer der österreichischen Delegation erklärte Graf Burian auf eine Anfrage wegen der Antwort Wilsons an Österreich-Ungarn: „Ich erlaube mir darauf hinzuweisen, daß wir bei Beratung der Schriftsätze, die jetzt zwischen uns und unserem Gegner gewechselt werden, stets das Einvernehmen mit Deutschland herstellten. Das bedingt nur eine ganz kurze Zeit der Verständigung, aber es können auch 24 Stunden vergehen. Eine kurze Aussprache mit Berlin ist immer erforderlich, damit unsere beiderseitigen Standpunkte nicht einmal in einer Kleinigkeit in Widerspruch geraten.“

* Im ungarischen Abgeordnetenhaus führte Ministerpräsident Békessy aus: Nachdem Österreich sich auf parlamentarischer Grundlage organisiert hat, stellen wir uns auf die Basis der Personalunion und werden demgemäß unsere Politik in wirtschaftlicher Beziehung und auch in bezug auf unsere Verteidigung unabhängig und selbständig organisieren. Damit hören die gemeinsamen Angelegenheiten auf, und dies wird selbstverständlich eine Abänderung des Ausgleichsgesetzes zur Folge haben. Aber auch bei unserer selbständigen Einrichtung muß den Bestimmungen der programmatischen Sanction Geltung verschafft werden. (Das bezieht sich auf das Thronrecht der Dynastie Habsburg und die gegenseitige Verteidigungspflicht der unter ihrem Hepter vereinigten Länder.)

Polen.

* In den letzten Tagen wurden in einzelnen Orten des Generalgouvernements Gewalttätigkeiten verübt, denen leider ein deutscher Soldat und zwei Soldaten, die einzeln rüchlings überfallen wurden, zum Opfer fielen. Gegenmaßregeln sind sofort getroffen. In Gieschanow wurde ein Bandit erschossen, mehrere wurden mit der Waffe gefangen. Sie werden der verdienten Todesstrafe nicht entgehen. Außerdem wurden in den betreffenden Ortschaften Kontributionen beigetrieben und Geiseln festgenommen, die mit ihrem Leben für die Sicherheit der deutschen Soldaten und Beamten einstehen.

Frankreich.

* Im Senat hielt Coburn im Namen der Kommission für auswärtige Angelegenheiten eine Rede über die angeblichen Verheerungen und Verwüstungen in Nordfrankreich und Belgien. Im Zusammenhang damit erwähnte er die sogenannten Deutetruppen und verlas mehrere angeblich erbeutete deutsche Truppenbefehle. Minister Pichon erklärte in seiner Antwort: Die Regierung hat Deutschland bereits gewarnt, daß es für seine Taten die volle Verantwortung zu tragen habe. Diese Warnung wiederhole er jetzt von der Senatstribüne, so wie auch Wilson sie in seiner Antwort niedergelegt habe. Die Strafe werde nicht nur eine moralische, sondern auch eine materielle sein.

England.

* In einer Rede, die er im National-Liberal-Club hielt, sagte der frühere Ministerpräsident Asquith: „Das Rückgrat des leidlichen Widerstandes ist gebrochen, und die Ziele, für die wir die schwerste Prüfung unserer Geschichte auf uns nahmen, werden erreicht werden, falls wir nicht absichtlich und unbedonnen darauf verzichten.“ Asquith kam auf die große Entscheidung zurück, der sich die britische Regierung Anfang August 1914 gegenüber sah und sagte: „Wir hätten absteig bleiben können, aber niemand in England wird wünschen, daß das Land damals eine solche Entscheidung getroffen hätte. Indem England seinem Gewissen folgte, hat es die Welt gerettet. Hätten wir beiseite getreten, so wäre Deutschland eine dauernde Bedrohung auf politischem und kommerziellem Gebiete für das übrige Europa und die Welt geworden.“ Aber das Friedensangebot sagte Asquith: „Wir müssen uns Sicherheiten verschaffen, daß die Regierung, die uns auffordert, mit ihr zu verhandeln, nicht der alte preußische Militarismus in demokratischer Maske ist. Das ist die große Frage. Die Antwort darauf kann einzig und allein vom deutschen Volke selbst kommen.“

Volkswirtschaftliches.

Nur ein paar Schuhe im Jahre. Die Reichsregierung hat die Kommunalverbände darauf aufmerksam gemacht, daß zahlreiche Auslieferungsfälle immer noch zu viel Schuhbedarfscheine ausstellen. Die Reichsregierung weist deshalb erneut darauf hin, daß jede Person innerhalb von zwölf Monaten nur Anspruch auf einen Schuhbedarfschein hat, und daß dieser nur ausgestellt werden darf, wenn wahrheitsgemäß festgestellt wird, daß der Antragsteller nicht mehr als ein Paar gebrauchsfähiger Schuhe oder Stiefel mit Lederabsätzen besitzt. Die Bedarfscheinausfertigungsfälle haben das Recht, die Verfügungen der Antragsteller, daß sie nur ein Paar gebrauchsfähiger Schuhe oder Stiefel mit Lederabsätzen besitzen, durch Nachschau im Haushalt der Antragsteller nachprüfen zu lassen. Die Antragsteller sollen auch darauf hingewiesen werden, daß auf jeden Fall auch gestirbene Schuhe noch gebrauchsfähig sind, wenn sie durch Sohlen oder Stücken wieder instandgesetzt werden können.

Von Nah und fern.

Der 18-jährige Sohn des Staatssekretärs Ergberger, der als Kriegsfreiwilliger im Heeresdienst stand, ist im Bazar zu Karlsruhe an der Grippe gestorben.

Fabrikbrand bei Bielefeld. Die Zellstoff- und Papierfabrik in Dalke bei Bielefeld ist niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend, der Betrieb liegt still.

Der falsche Rembrandt.

8) Roman von F. A. Geisler.

(Fortsetzung.)

Er sah, wie durch den gelben Vorhang dünne Lichtstrahlen auf den Teppich fielen und auf die Spitze des kleinen Fußes, der leise glitzerte. Er sah, wie eine dreiflügelige das Mädchen umschwebte und sich, unbemerkt um die abfällige Abwehr ihrer feingedachten, weißen Hand, aus der alles Internat gewichen zu sein schien, ihr wieder näherte. Er bemerkte, wie diese weiße Hand sich zu der goldig schimmernden Haarkrone erhob und dann plötzlich matt herabsank. Er prägte das Bild des Jüngers in den wenigen Augenblicken seiner Seele unaussprechlich ein und lauschte dabei doch mit gespanntester Aufmerksamkeit auf ihre Atemzüge.

Endlich änderte sie ihre Stellung in dem breiten Beinhalt, richtete sich im Stuhl empor und begann:

„Sie sind offen gegen mich gewesen, Herr Georg Heyden, lassen Sie mich zum Dank dafür auch offen sein. So weit es möglich ist, auch Sie werden verstehen, was sich nicht in Worten kleiden läßt. Ich bin eine Waise, habe Eltern und Anverwandte kaum gekannt, nur mein Onkel Rüdiger hat Vaterstelle an mir vertreten, so gut es ging. Er drückte mich in eine Erziehungsanstalt, dann in ein Pensionat und nahm mich von meinem sechzehnten Jahre an zu sich. Ich bin ihm dankbar von ganzem Herzen, aber ich hatte nie Anteil an seinen Sorgen und Bedenken. Welches Geschäft

er einst betrieben, wodurch er sein Vermögen erworben hat, ob dieses überhaupt bedeutend ist, darüber weiß ich ebensowenig wie über den Zweck seiner häufigen Reisen und seiner sonstigen Handlungen. Er sorgt treulich für mich, läßt mir alle Freiheit und begegnet mir mit der zartesten Rücksicht; als der einzige Bruder meiner Mutter hat er ein Recht auf mein Vertrauen. Aber das kleine Recht haben auch Sie sich erworben, und darum will ich Ihnen nichts vorenthalten. Die Leute glauben, ich sei reich. Sie irren sich darin, denn ich bin blutarm und verbrachte alles dem Onkel. Ich lebe im Überfluß, aber nur durch seine Güte, die sich immer gleich bleibt. Verstehen Sie mich nicht falsch. Das Sie nicht nach Geld und Gut fragen, weiß ich, aber um meiner selbst willen muß ich Ihnen die Wahrheit sagen.“

Sie schwieg, und auch er fand kein Wort der Erwiderung, denn er fühlte sich tief beschämt. War er nicht hergekommen mit der Hoffnung auf Geld und Gut? Hatte es ihm nicht geschmeichelt, als der künftige Gatte der reichen Erbin angesehen zu werden? Ach, er war dieses hochherzigen, großen, edlen Mädchens nicht würdig, ihm war's als müsse sie mit ihren klaren, blauen Augen tief in seine Seele blicken und darin all das sehen, dessen er sich so sehr schämte. Er war so verflucht, daß er nicht aufzusehen wagte. Er sah nicht den Ausdruck der hangen erwartungsvollen Frage in ihrem Gesicht, er bemerkte nicht den Wechsel von Erregung und Erblassen auf ihren Wangen, er begriff nicht, daß sie eine Antwort ersehnte. Er schweigte, und tiefe Stille lag über dem Gemach,

denn das heraufdringende Geräusch der Straße war wie das verklingende Brausen einer verfluchten Welt, mit der sie beide nichts zu schaffen hatten.

Minuten, kostbare, unwiederbringliche Minuten vergingen und fühlte die Möglichkeit des Glückes wieder von dannen.

Ein leiser Seufzer Coras rief Georg aus seinem Brüten. Sie erhob sich rasch und schritt mit beiden Händen über die Schläfe, als scheute sie böse Gedanken von sich. Auch Georg stand auf.

„Es war schön von Ihnen“ — sagte sie im Tone der letzten Konversation —, daß Sie mich besuchten. Aber jetzt bitte, mich zu entschuldigen, denn eine Besatzung zwingt mich zu einem Auszug. Erklären Sie den Dichter und leben Sie wohl!“

Sie bot ihm so kurz die Hand, daß er sie kaum eine Sekunde in der Hand halten konnte. Dann begleitete sie ihn zur Tür. Noch einige höfliche Abschiedsworte, und er stand draußen im Treppenhof. Langsam ging er die Stiegen hinab, und auf seiner Seele lag eine schwere Last. Eine Ahnung kam über ihn, daß er eine schicksalsschwere Stunde ungenutzt habe verstreichen lassen.

Und in ihrem einsamen Zimmer lag Cora auf dem Kissen und meinte heiße, bittere Tränen.

7.

In der Arbeit ludte Georg Vergessen. Er war vom frühen Morgen an bis zur sinkenden Sonne an der Staffelei und gekannt sich oft, daß er nie etwas Besseres gemalt habe. Es

schien ihm, als ob bei diesem Witze, durch das er sich von seiner nachahmenden Tätigkeit befreien sollte, das ganze, lang geheimte Geheimnis ihm offenbar würde. Mit einer Sicherheit über die er selbst staunte, traf er die feinsten Vorbehalte ganz nach der Art seines großen Vorbildes, und oftmals, wenn er seinen Arbeitsraum betrat, kam ihm kein Wort so echt rembrandtisch vor, daß er fast davon zurückgeschreckte und sich nicht erklären konnte, wodurch es ihm gelungen war, eine so täuschende Wirkung zu erzielen. Und je weiter die Arbeit fortschritt, desto mehr versank er in sie, ja, er fürchtete, sie zu beenden, weil er damit einer nie vorher gekannten Freude des Schaffens verlustig gehen mußte.

Sein Bruder Franz genoh bei seiner bestellten Arbeit diese Freude nicht; denn es wollte ihm nicht gelingen, mit dem Kriminalroman vorwärts zu kommen. Zwar gelang es ihm nicht ein, daß ihm die besondere Gönung zu dieser Art von Erzählungen mangelte, sondern er erklärte das Stoden der Arbeit damit, daß sie ihm zu niedrig, zu gemein sei — aber er empfand es doch bitter, daß er die Erwartungen seines Auftraggebers nicht erfüllen könne, und hätte gern darauf verzichtet, den Stoff nach seinem ursprünglichen hohlen Plane, in die Schäre höherer künstlerischer Darstellung emporzuheben, wenn es ihm nur überhaupt gelungen wäre, ihn zu meistern. Er er folgte des drückenden Schweigebols und der stillen gespannten Stimmung im Hause keine Gelegenheit fand, sich dem Bruder gegenüber anzukündigen, so bestand er sich in einer Lage, die

Neue Kohlenlande im Erzgebirge. Seit Vernehmung nach ist in einem Schacht der Schöner Bergbau-Gesellschaft in Delsnitz im Erzgebirge ein Feld gefunden worden, das eine von der im Delsnitzer Revier vorkommenden Art wenig abweichende Sorte Kohle enthält. Die neue Kohle zeigt ein graues Aussehen und soll eine große Hitze entwickeln. Wie es heißt, sind auch auf der Kaisergruben-Gewerkschaft ähnliche Funde gemacht worden.

Selbstmord eines Mörders. Der berühmte Verbrecher Peter Vogt aus Duisburg, der dort einen Polizeiergeanten erschossen hat, wurde in Mannheim verhaftet. Nach einem Revolverkampf mit den Schutzeinheiten verließ er auf offener Straße Selbstmord.

Neues ukrainisches Geld. In aller nächster Zeit wird neues ukrainisches Geld zu je zwei Kopelen, 10, 100, 500 und 1000 Grimen in Umlauf gesetzt werden. Ein Grimen ist gleich 50 Kopelen. Das neue Geld ist in Deutschland hergestellt worden.

Der Bannspruch gegen die Schleihhändler. In einer eigenartigen Randgebung am es in Grobno. Schwarzwandels Plateau an den Strassenenden und in den Läden forderten in hebräischer und deutscher Sprache die Bevölkerung auf, nach der Synagoge zu kommen, wo gegen die Lebensmittelmisshandlung der religiöse Bann ausgesprochen werden sollte. Die Synagoge, in der sich sämtliche Rabbiner des Kreises Grobno eingefunden hatten, war überfüllt, die Kronleuchter waren schwarz behangen, vor dem Thoraleinstande standen zwei Säule als Symbol der heiligen Handlung. Drei Rabbiner predigten über das Elend dieser Zeit, worauf der Bannspruch verlesen wurde. Die Bannbrechenden werde der Himmel mit dem Tode bestrafen.

Rauschen oder sterben. In der Rue de Turanne in Paris erkrankte sich, wie französische Blätter melden, ein 53 Jahre alter Mann der gebildeten Stände. In einem hinterlassenen Briefe erklärte er, er habe vergeblich versucht, sich Tabak zu beschaffen, und da er ohne Rauschen nicht leben könne, gehe er freiwillig in den Tod.

Ein Drama in der Gräbergrube. Der Jardin-des-Plantes in Paris war dieser Tage der Schauplatz eines aufregenden Vorfalls. Ein auf Urlaub befindlicher Aristokrat ließ sein Jagdschloß in der Grube, in der Gräbern sich befinden, hineinfallen. Er veranlaßte, in die Grube hinabzusteigen, um es sich zu holen, aber einer der Wachen wollte sich gegen ihn und warf ihn mit einem gewaltigen Fels seiner Tasse zu Boden. Ein zweiter Mann kam und zerstückte ihn vollständig. Als amerikanische Soldaten auf das entsetzliche Geschehen herbeieilten und die rauchend gewordenen Tiere mit Revolvergeschüssen in ihre Schlupfwinkel zurückzudrängen, konnte der Soldat nur noch als ein entsetzlich zugerichteter Leichnam geborgen werden.

Der erste Petroleumturm in England. In Hardeston in Derbyshire hat der Marquis von Harrington den ersten Petroleumturm in England eingeweiht. Die Quelle wird unter der Aufsicht der englischen Regierung und des Munitionsministers ausgebaut werden.

Einsparungskatastrophe in Italien. Infolge eines Erdbebens stürzte in Ronciglione bei Rom zehn Häuser ein. Eine große Anzahl von Menschen wurde verdrückt. Es konnten vierzehn Tote und einige Verwundete geborgen werden.

Einmaliger Hortus Botanicus in Gefahr. Die Gemeindeführer der schwedischen Stadt Gadebohl haben beschlossen, Arbeiterwohnungen in dem von Vinné angelegten Hortus Botanicus (Botanischen Garten) zu errichten. Der Einspruch zweier naturwissenschaftlicher Gesellschaften war vergebens.

Kopenhagener Wohnungsnot. Am letzten Umschlag, 15. Oktober, wurden in Kopenhagen 180 Familien obdachlos, die in Gemeindefamilien und anderen städtischen Gebäuden untergebracht werden mußten.

Der Eisenbahnbrecher. Seit Monaten ist die dänische Polizei hinter einem Einbrecher her, der als Spezialität den Einbruch in die

Stationen der Eisenbahn, besonders auf kleinen Stationen der Nebenbahnen, betreibt. Manchmal lüßt er in einer einzigen Nacht drei, vier Nachbarn heim. So klappte er vor kurzem sämtliche Stationen der Delsnitzer-Dornhölz-Bahn ab, die von Delsnitz über Marienlyst die Bahnlinie an der norddeutschen Küste miteinander verbindet. Aberall machte er Beute.

Amerika ohne Alkohol. Nach einer Neutermeldung aus Washington hat das Repräsentantenhaus die Gesetzesmaßnahme gutgeheißen, wonach das Verbot des Verkaufs alkoholhaltiger Getränke im ganzen Lande (national prohibition) am 1. Juli 1919 in Kraft tritt. Der Senat hatte sie schon vorher angenommen.

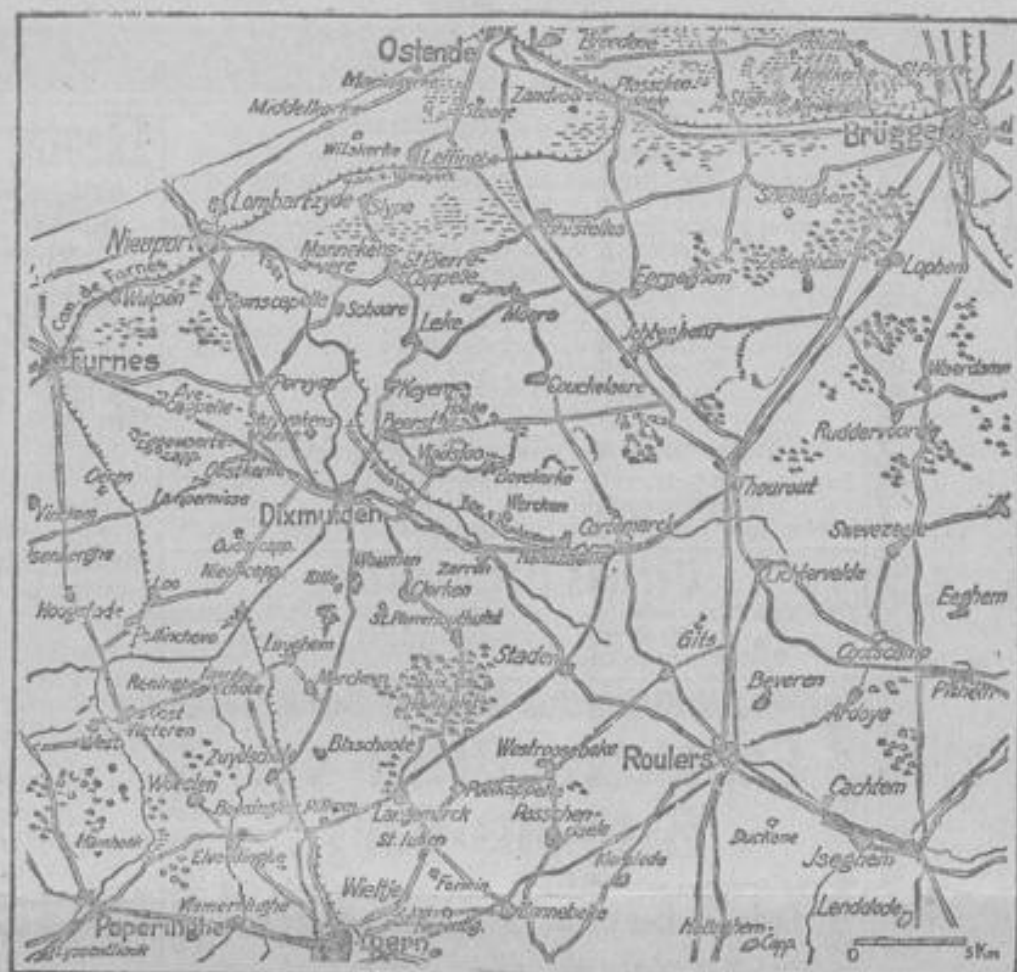
Zur Eröffnung der Hasenjagd.

Allelei Jagdmethoden.
Die Zeit der Hasenjagd ist wieder herangerückt, und dem wackeren Meister Lampe wird von vielen Jägern nachgestellt, die sich einen

grünende Getreide. Ein höchst lebendiges Bild von der Jagd auf den Hasen hat ein Franzose, Jean de Bec, Abt von Mortemer, entworfen in einem 1578 erschienenen Werk, in dem er das Verhältnis von Hasen und Hund auseinanderlegt. 14 bis 15 Hunde hält er für die beste Zahl, um den Hasen aufzutreiben. Die gut eingeleitete Meute muß geschlossen vorgehen und leicht zu lenken sein. Der Abt freut sich über die Listen und Kniffe, die der Hase anwendet, um zu entkommen: „Du siehst ihn hundertmal aufsteigen, Du erkennst an den allen Stunden eine Überlegungsphase im Spüren und Vorgehen, eine Kunst, die verlorene Spur wiederzufinden, die sich nur durch Schlüsse erklären läßt, die ebenso vortrefflich sind wie die des Kriktoteles.“

So wunderbar auch die Kunst des Hasen ist, noch wunderbarer ist es, wie die Hunde alle die Fähigkeiten aufeinanderwirken, mit denen das kleine Tier sein Leben zu retten sucht. Von dieser Hasenjagd kommt das Sprichwort: „Viele Hunde sind des Hasen Tod.“ Die Hasenjagd auf den Hasen bestand in Deutschland bis ins

Karte zu den Kämpfen in Flandern.



gegenwärtig besonders erwünschten Braten für den Sonntagstisch gewinnen wollen. Diese bürgerlich solide Art des Hasenjagens steht im Gegensatz zu den feudalen Formen, in denen man früher den Hasen nachstellte.

Durch viele Jahrhunderte hin wurde vom deutschen Adel die Hasenjagd auf den Hasen geübt. Der Jäger war keilförmig und hatte zwei Hunde an der Leine; er ritt den Hasen auf und nieder, um das Wild im Lager aufzuwinden. Sobald man einen anständig wird, so wirt man sich auf dem Jagdrosse herum, läßt die Windhunde los und erhebt ein Geschrei, dadurch die Windhunde an den Hasen geheut werden, so schildert Colerus in seinem 1632 erschienenen „Gewigen Kalender“ diese Form der Hasenjagd. Colerus berichtet auch, daß die Hunde im hohen Moos den Hasen laufen ließen, aber in der Gasse, wenn sie noch grün sei und nicht gar zu lang, erreichten sie ihn ziemlich sicher. Die Jagd ging also unbeschädigt um den Fleiß des Bauern, durch das

18. Jahrhundert. Dann kamen andere Methoden auf, wie sie uns Fleming in „Vollkommenen teutschen Jäger“ (1719) beschreibt. Man umstellte den Hasen mit Reigen, um ihn in die Netze zu jagen; doch wurden die armen Tiere dadurch „gar zu sehr vertrieben“. Sodann gab es das „Alopfjagen“, uniere Treibjagd mit Schrotbüchse. Für eine schimpfliche Methode erklärt es Fleming, den Hasen in Gruben und Schlingen zu jagen. Doppel in seiner „Jäger-Praktika“ (1746) gibt Anweisungen, wie man den Hasen lebend jagen könne; man stellt Fallnetze quer über die Schlingen und läßt die Hasen durch Treiber gegen die Netze jagen. Auch das „Halenlaichen“ wird von Doppel beschrieben, bei dem der Hase durch Anwendung von kleinen Glocken in die Netze gejagt wird. Schonung der Tiere kannte man damals noch nicht, und der Vernichtungskrieg gegen den guten Lampe wurde immer schlimmer, je mehr sich die Gewehrtechnik entwickelte.

Aber die Formen der Hasenjagd gegen Ende des 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts klangen die alten Jagdskriktoteles. So sagt Boie in seinem Buch „Die große und die kleine Jagd“ (1799): „Die Feldtreiben sind der Wildbahn schädlich. Schon daraus leuchtet ihre Schädlichkeit ein, weil man dabei keinen angeschossenen Hasen nachjagen kann. Gewöhnlich läuft bei dieser Gelegenheit alles mit, was nur eine Kinte tragen kann, und daß dabei eher zu Schaden, als zu Nutzen wird, läßt sich leicht denken.“ Ebenso äußert sich Fromberg in dem Werk „Die niedere Jagd“ (1836): „Ich übergehe die die Hasen hundertweise mordenden Jagden, bei denen oft die Hälfte der entkommenen, ansehnend nicht angeschossenen Hasen eine Beute der Fälsche, Mäusevögel und Krähen wird, weil in der Regel die wenigsten gelehrt, die meisten aber angeschossen werden.“ Dieser grausamen und unnütz den Wildbestand gefährdenden Hasenjagd ist erst im Laufe des 19. Jahrhunderts ein Ende bereitet worden.

Handel und Verkehr.

Hamsterfahrten und Gepäck. Handgepäck wird, zumal jetzt bei Hamsterfahrten, häufig in zu großem Umfang in den Personenwagen der Eisenbahn mitgeführt. Von besonderer Bedeutung sind deshalb die Bestimmungen der Eisenbahnverwaltung, wie sie jetzt dem Zugbegleitpersonal mitgeteilt worden sind. In den Personenwagen darf Handgepäck nur über oder unter dem Sitz des Reisenden untergebracht werden. In die vier Bogenfläche darf eine Traglast mitgenommen werden. Gegenstände, die infolge ihres Umfangs, ihres Gewichtes oder ihrer Anzahl eine einzelne Person nicht zu tragen vermag, dürfen auch dann nicht als Traglasten zugelassen werden, wenn mehrere Fahrgäste vorzugesetzt werden.

Gerichtshalle.

Glogau. Das hiesige Schwurgericht verurteilt den Arbeiter Paul Sank aus Lipichau wegen Mordes an dem Arbeiter Reinhold Schöbel aus Dole zum Tode.

Regen. Das Schwurgericht verurteilt den Schneider Theodor Füllrich aus Wehrdorf, der verurteilt hatte, die Frau des Gutsbesizers Eiert in Güttersdorf zu erschlagen, zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Münster. Wegen Verführung von Brotgetreide wurde der Leinwand- und Schloßherr aus Gelsenberg bei Baling, Karl Hans W., zu drei Wochen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Er war auch an Unterschlagungen nach Münster beteiligt.

Vermischtes.

Zeitgemäße Zigarrenmarken. Wer die Musterhefte des „Reichsanzeigers“ verfolgt, der wird finden, daß sich zurzeit die Zigarrenfabrikanten ganz eigenartige Namen für Zigarren schenken lassen. Zweifelt man zum Beispiel die Bezeichnungen wie: „Der Rot gehorchend“ oder „Kindling“ und „Pannbruder“; auch die Marke „Leichtes Kennen“, die vielleicht mehr für die Jugend bestimmt ist, gibt zu denken. Neben der Marke „Hamsterfahrten“ findet man „Kultivate“, „Kumpfenkönig“, „Jagdaukel“, „Vaters Kinder“, „Die kleinen Kammern“ usw. Eine Schnupftabakfirma hat sich Schnupftabak mit der ungalanten Benennung „Alte Ramie“ schenken lassen.

Der Ausbau des Neapler Hafens. Nach einem Erlass der italienischen Regierung soll Neapel das größte Hafenbeden des Mittelmeeres erhalten. Zu diesem Zweck wird der von Industriebetrieben umgebene See Aveino als Hafenbeden ausgebaut und durch einen Kanal mit dem äußeren Hafen Bass verbunden werden. Für den äußeren Hafen sind die neuesten Einrichtungen geplant. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 50 Millionen Lire, von denen der Staat 22 Millionen übernimmt. Die Arbeiten haben spätestens 6 Monate nach Friedensschluß zu beginnen. Nach Ablauf von 60 Jahren werden die Anlagen ohne Vergütung Staatseigentum.

täglich schwerer zu ertragen war. Was hätte er darum gegeben, wenn er seinem Arger wie sonst vor dem Bruder hätte Worte geben können, der so gut zuzuhören, so lieblich zu bemitleiden und so zart zu trösten verstand. Aber der schloß sich jetzt den ganzen Tag in sein Atelier ein und zeigte bei den Maßhalten seit einigen Tagen eine so leidvolle Miene, als sei er selbst der Ausprober und des Trostes bedürftig. Und da Cora jetzt zwei Wochen nicht mehr im Hause der Brüder erschienen war, Georg auch bei jeder Nennung ihres Namens stumm blieb und nur innerlich zusammenzucken schien, so begann Franz zu glauben, daß sein Bruder um sie angehalten, sich aber einen Korb geholt habe.

Diese Entdeckung belebte ihn mit einem Schlags. Es war offenbar, daß Cora den armen Kleinen keineswegs ausgelassen hatte, la seine eigene Verstimmlung und Arbeitsunlust erklärte sich leicht aus der Unruhe des liebenden Herzens, und das Aufhören der Besuche Coras bestätigte seine Vermutungen. Wie konnte sie in einem Hause erscheinen, in welchem ein abgewiesener Werber neben dem Manne wohnte, der bisher noch nicht den Entschluß hatte fassen können, sich zu erklären und sein Glück mit lächerlicher Hand zu ergreifen. Mit der bereitwilligen Phantasie eines Dichters, der auf dem Papier der flüchtigen Schwingen und Fenster liebender Herzen ist, aber in Wirklichkeit wenig Dichterscharfheit besitzt, sagte Franz Heyden alle diese Einzelheiten zu einer schönen Reihe zusammen und kam zu dem Entschluß, daß er jetzt handeln müsse. Eine rauche Lat mußte ein Bild begründen, von dem ein voller

Strahl auch auf Georg fallen sollte, sobald sich dieser mit der Tatsache abgefunden haben würde. Dann müßte ein neues, herrliches Leben für alle beginnen.

Er machte sich also am nächsten Sonntag, nachdem er Cora seinen Besuch angekündigt hatte, auf den Weg und ab im Behn nach die Anweisung, mit dem Mittagessen bis zwei Uhr zu warten. Die treue Dienerin sah ihm mit Bäheln und Kopfschütteln nach, wie er im funkelnagelneuen, eigens für diesen Zweck gekauften Zylinderhut und im schwarzen Gehrock feierlich die Straße entlang ging, und murmelte: „Om, er sieht grad aus, als wenn er auf die Freie ging. Ja, ja, Alter schüttet vor Torheit nicht.“

Mit Spannung harrete sie seiner Rückkehr, und auch Georg war in unruhiger Erwartung, hatte ihm doch der Bruder beim Frühstück mitgeteilt, daß er einen sehr wichtigen Gang vor habe, und ihn dabei so fragend und bittend angeblüht, daß ihm kein Zweifel bleiben konnte. Ja, Franz ward heute um sie und bald kehrte er glücklich heim, und dann war wieder einmal ein Bescheiden und ruhig Zuhören die Lösung für den Jüngeren.

Aber Franz kam schon nach kurzer Zeit zurück, schloß sich durch die Hintertür in den Garten, kehrte leise das Haus und riegelte die Tür seines Schlafzimmers hinter sich zu. Georg und Agathe lauchten ärmlich und lagen einander mit belorgten Mienen an, aber in keinem Gemach blieb alles still, nur bisweilen glaubten sie ein leuchtendes Bild zu vernahmen.

Die Uhr schlug halb 2 und 2 Uhr, und noch regte sich nichts; da endlich, nach einer weiteren langen Viertelstunde, sah sich Agathe ein Herz und rief mit möglichst unbefangener Stimme nach kurzem Pochen an seiner Tür: „Der Franz, es ist angerufen.“

„Gleich, gleich.“ Lang es in hartem, gezwungenem Tone zurück, und nach einigen Minuten knachte der Riegel, und Franz trat heraus. Er irrg den Kopf so energig hoch, wie's diejenigen Leute oft tun, die ihn eigentlich recht tief möchten hängen lassen; sein Schritt war fester, seine Haltung straffer als sonst und er preßte die Lippen hart aufeinander, damit sie nicht durch schmerzliches Zucken ihn verraten sollten. In dem kleinen Empfangsraum, der vor dem Speisezimmer gelegen war, erwartete Georg seinen Bruder. Dieses Mißgeschick sprach aus seinen Zügen, so daß Franz alle seine Verstellung aufgab und dem Bruder mit einem dumpfen Schluchzen in die ausgebreiteten Arme sank.

„Also auch du, mein Großer!“ sagte er fast mitteilich tröstend und strich dabei über das graue Haar, als sei's die seidenweiche Wolldecke eines Kindes — „also auch du, armer Kerl! Und ich hatte gemeint, du seiest der Städtliche. Da weinst du mir nur aus. Es tut mir weh, ich weiß es, es ist mir doch vor nicht langer Zeit ebenso ergangen. Wir haben seit so vielen Jahren alles zusammen ertragen, und nun auch noch diese Liebe, dieselbe Enttäuschung, dasselbe Weh. Das ist Schicksal, ist Gottesfügung, sicherlich ein Wink von oben, daß wir künftig nie mehr versuchen sollen, gesonderte

Wege zu gehen, sondern immer häufiger ein zusammen bleiben. Habe ich nicht recht, Bruderherz? So, und nun wollen wir's uns gegenseitig tragen helfen, uns das Herz nicht schwer machen, sondern ruhig sein. Gib acht, nach ein paar Wochen werden wir schon darüber lachen.“

Franz richtete sich auf und drückte dem Bruder die Hand. „Meiner.“ sagte er ernst, „du bist doch ein viel besserer Mensch, als ich.“

„Ja, du, nur keine Besenkniffe“, unterbrach ihn Georg. „Komm zu Tisch, die Suppe wird kalt.“ Mit diesen Worten führte er ihn in das Wohnzimmer und wußte ihn so zu zerstreuen, daß er einwilligte, nach dem Mahle sofort einen Spaziergang zu unternehmen.

Nachdem der Vorort begann ein schmales, liebliches Tal, das selbst an Sonntagen nur von wenigen Besuchern belebt war, weil sein reissender Gully darin die Grobheiten anlockte. Dahin lenkten die Brüder ihre Schritte. Sie empfanden es beide, daß die gemeinsamen Erfahrungen der letzten Zeit der Nebel der Enttäuschung gestreut hatten, der schon zwischen ihnen aufgestiegen war. Weshalb schloß Franz sich schuldlos an und war nun, seinem Temperament entsprechend, eifrig bestrebt, den Bruder zum Mitwitzer aller der Sorgen zu machen, die ihn bedrückten.

Durch das Erlebnis des heutigen Tages glaubte er auch der Nüchternheit gegen Radau zum großen Teil enthaben zu sein, und so kam dieser Herr bei den leidenschaftlichen Bekenntnissen des Dichters durchaus nicht all weg.

(Mortuaria folgt.)

Todes-Anzeige.

Heute vormittag 8 1/2 Uhr verschied, gestärkt durch die hl. Sterbesakramente, unsere innigstgeliebte Tochter, unsere herzensgute Schwester, Nichte und Cousine

Maria

nach kurzer, schwerer Krankheit, im blühenden Alter von 19 Jahren. Sie starb fromm, wie sie gelebt, ganz ergeben in Gottes hl. Willen.

Flörsheim, den 23. Oktober 1918.

In tiefster Trauer

Peter Stephan Thomas u. Familie.

Das erste Seelenamt ist Samstag früh 7 Uhr. Die Beerdigung findet Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Hochheimerstr. 17, aus statt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute mittag 3 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel Herrn

Johann Dietz

nach kurzem, schweren Leiden, im Alter von 59 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

i. d. N.:

Frau Johann Dietz Ww. und Kinder, Georg Dietz und Familie, Adam Dörrhöfer I. und Familie, Adam Dörrhöfer II. u. Familie, Josef Wenzel und Familie, Friedrich Waller und Familie, Heinrich Ferger und Familie, Johann Dörrhöfer, Frau Vette und Josef Schwab als Bräutigam.

Flörsheim, den 23. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet statt: Freitag nachm. 4 Uhr Sterbehause Untersackgasse 3 aus

Katholischer Gesellen-Berein Flörsheim.

Zur Eröffnung

des katholischen Gesellenhauses findet am Sonntag, den 27. Oktober eine

* Eröffnungs-Feier *

(Theater und Konzert)

1. Platz 1.50 Mk. — 2. Platz 1. — Mk.
Anfang 8 Uhr.

Die Mitglieder und Schutzmitglieder und deren Angehörige sowie alle Freunde und Gönner des Vereins sind freundlichst eingeladen. Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Zu Allerheiligen empfehle Kränze u. Kreuze usw. in bekannt geschmackvollen Ausführungen sowie Chrysanthemum-Pflanzen
G. A. Bender, Gärtner, Riedstr. 38.

Achtung!

Achtung!

Wohltätigkeits-Abend

Am Sonntag, den 27. Oktober, findet im Saale zum Hirsch, unter Mitwirkung hiesiger und den berühmten Mainzer Artisten Zimmli und Schulte

ein heiterer Abend

statt, wozu jedermann freundlichst eingeladen wird. Für Musik und Unterhaltung ist bestens Sorge getragen. Anfang 7 1/2 Uhr

Trauring verloren

Graviert C. H. 17. 9. 16.

am letzten Samstag. Es ist möglich, dass derselbe beim Verkaufen in irgend eine Ware gefallen ist. — Gegen gute Belohnung abzugeben im Consum-Verein

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag, 6 1/2 Uhr Jahramt für Oswald Schwarz. 7 Uhr 3. Seelenamt für Lorenz Heislich.

Samstag 6 1/2 Uhr Amt für Jakob Klepper und Tochter Marg. im (Schwesternhaus.) 7 Uhr Amt für Johann Wagner.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag 28. Okt. 1918

Sabbat: Bajerosh.

Vorabendgottesdienst 4.45 Uhr.

Morgengottesdienst 8.30 Uhr.

Nachmittagsgottesdienst 3 Uhr 00 Min.

Abendgottesdienst 6 Uhr 15 Min.

Katholischer Gottesdienst in Eddersheim.

Samstag best. Jahramt für Joh. Georg Jost und Ehefrau Franziska geb. Müller.

Freitag, gest. Seelenamt für Jüngling Heinrich Joseph Schleith.

Vereins-Nachrichten.

Bereinigte Kameraden 1901. Sonntag, den 27. ds. Mts. nachm. 3 1/2 Uhr Versammlung im Stammlot. — Zahlreiches Erscheinen wird erwünscht.

Ein kleines Wohn- oder Geschäfts-Haus

zu kaufen gesucht. Angebote beliebe man zu richten an den Verlag der Flörsheimer Zeitung.

Mädchen für einige Stunden im Tage zur Hilfeleistung im Haushalt gesucht.

Lohfink-Kaisersaal.

Kohlenbarer geeignet für jeden Herd und Ofen, garantiert eine Kohlenersparnis von 35—50%. Unverwundlich da feuerfestes Chamottmaterial. Vom Hochbauamt und privaten Haushaltungen glänzend begutachtet. Macht sich in 5—6 Wochen bezahlt. Im Gebrauch anzusehen, und nimmt derselbe Bestellungen entgegen.

Heinrich Klepper, Grabenstr. 13.

1 gebrauchter Herd zu verkaufen.

Wo, sagt der Verlag der „Flörsheimer Zeitung.“

Obstbäume

Hochstämme u. Zwergstämme, sowie Johannisbeersträucher empfiehlt billigst

Joh. Knöb II., Rüsselsheim am Main
Schäfergasse 18.

Neue billige Romanbücher

bei Heinrich Dreisbach.

Gesucht wird Grundbesitz

an all. Plätzen verkauft. Häuser jed. Art, Villa, Hotel, Gasthaus, Guts, Mühle, industr. Betriebe zwecks Zufuhr. d. d. Verlag Verkaufsmarkt an größere Anzahl vorgem. Käufer Interess. insbes. auch Existenz f. Kriegsbesch. Selbstverfasser schreib. an „Verkaufsmarkt“

Frankfurt, Habsburgerallee 28, Besuch erfolgt kostenlos.

Rüchenhände — Arbeits-hände

werden samtwisch und hart durch **Mia — Vera — Creme** Tube 1.20 Mk.

Hilft über Nacht! Besser als das fehlende Glycerin!

Apothete zu Flörsheim.

Theater in Flörsheim am Main.

Im Kaisersaal

Direktion: Johannes Bernhard Breiholz.

Sonntag, den 27. Oktober abends 8 Uhr:
Durchschlagender Lacherfolg. Ungeheure Heiterkeit!

Die lustigen Heiratskandidaten

Schwan! in 2 Akten von A. Elze.

Hierauf: Vortrag lustiger Dichtungen u. Schwänke
Lachen, lachen! Vorher Humor! Laune!

Sachsen in Preussen

oder

Eine Flotte Berlinerinnen

Ein lustiges Spiel aus der Biedermeierzeit in 1 Akt, von Görner.
Einlaß: 7 Uhr. Breiße der Bläße Anfang: 8 Uhr.

Im Vorverkauf: 1. Parfett, numeriert, 1,75 Mk. Sperrfisch numeriert, 1,25 Mk. 2. Platz 0,80 Mk.

An der Abendkasse: 1. Parfett, numeriert, 2 Mk. Sperrfisch, numeriert, 1,50 Mk. — 2. Platz 1 Mk.

Der Vorverkauf findet v. heute ab bei Herrn Friseur Franz Schäfer und am Sonntag auch im Kaisersaal statt.

Nachmittags 4 Uhr.

Große Märchenaufführung für Kinder

Das Beerenlieschen und die drei Männlein im Zauberwald.

Zaubermärchen in 5 Akten von Hans Wilhelm.

Preise der Plätze: 1. Parfett numeriert 1 Mk., Sperrfisch numeriert 75 Pfg., 1. Platz numeriert 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg. Für die numerierten Plätze sind Einlaßkarten von Sonntag vormittag 10 Uhr ab im Kaisersaal zu haben. Erwachsene zahlen entsprechenden Zuschlag.

Einlaß 3 Uhr. Anfang 4 Uhr

Zu freudlichem Besuch ladet höflich ein
Johannes Breiholz, Direktor.

◆ Zu den Namenstagen ◆ empfehle

Brief-Kassetten

mit Inhalt

als schönste Geschenke!

Heinrich Dreisbach,
Karthäuserstrasse 6.

Schmierseife

eingetroffen bei
Frau Johann Wetter Ww. Widererstr. 16.

Alle Kameraden des Jahrganges 1899

werden gebeten, heute abend 8 Uhr

im Gasthaus zum Hirsch

zwecks Besprechung der Beerdigung einer verstorbenen Kameradin

zu erscheinen.

Mehrere Kameraden.

Elsässische Bankgesellschaft

Aktienkapital Mk. 20.000.000. — **FILIALE MAINZ,** Fernruf Nr. 52 und 91.

Verzinsung von Spargeldern zu günstigsten Zinssätzen.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Ausführung sämtlicher in das Bankfach einschlagender Geschäfte.

Berschwiegens- und zuverlässigste Erledigung aller

Angelegenheiten.